

Werden die Spaltenpreise der drei...
Anzeigen-Gewichtshilfe: Nr. Ulrich...

Saale-Beitung.

Zweihundertziger Jahrgang.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher...
Anzeigen-Gewichtshilfe: Nr. Ulrich...

Nr. 123.

Halle a. S., Freitag, den 13. März

1908.

Die drohende Verschlechterung der Rechtspflege.

Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Reform der Zivilprozessordnung bringt eine Reihe von Veränderungen, die geradezu als eine Verschlechterung der Rechtspflege anzusehen sind.

Zur Begründung der Zweckmäßigkeit einer Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte wird besonders auf den Vorschlag anderer Länder, welche erheblich höhere Objekte dem Einzelrichter überweisen, hingewiesen: in England...

Aber nicht nur die erste Instanz wird für die den Amtsgerichten neu zu überweisenden Sachen verschlechtert. Auch in der zweiten Instanz tritt eine erhebliche Verschlechterung ein, da anstelle der Zivilsenate der Oberlandesgerichte die Zivilkammern der Landgerichte für die Berufung zuständig werden.

In ganz besonders unangenehmer Weise würde der Handelsstand durch die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte betroffen werden. Wie die Begründung des Entwurfs mittelst, würden von den durch die Kammern für Handelsachen entschiedenen Prozessen durchschnittlich etwa 57 bis 58 Prozent auf die Amtsgerichte übergehen.

Es kommt hinzu, daß nach dem Entwurf alle Handelsachen mit einem Gegenstande von 300 bis 800 Mk., die man bisher zur allgemeinen Befriedigung des Handelsstandes dem sachverständigen Urteil der Kammer für Handelsachen unterworfen hatte, überhaupt nicht mehr durch Kaiserichter aus dem Handelsstande entscheiden werden würden, denn sie kommen auch in zweiter Instanz nicht zur Kammer für Handelsachen — wie dies in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehen war — sondern vor die Zivilkammern.

Das ist alles in allem ein Resultat, das auch dem viel-

sach aus den Kreisen des rechtsuchenden Publikums erhobenen Verlangen nach erhöhter Befähigung der Voten an der Rechtsprechung direkt zuwiderläuft.

Deutsches Reich.

Gehältererhöhungen.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Die Heeresverwaltung hat die Ausführung der Absicht, dem Reichstage einen Nachtragsetz zur Aufbesserung der Dienst-einkommen für die unteren Grade bis zum Hauptmann aufwärts vorzulegen, aus naheliegenden Gründen bis zum Herbst verschoben müssen.

In der Zweiten heftigen Kammer in Darmstadt

erklärte Staatsminister Braun in seiner Etatsrede, die Lage der Landwirtschaft sei im Gegensatz zum Handel und zur Industrie nur teilweise befriedigend. Ein Problem, das zu lösen wäre, sei die Arbeiterfrage in der Landwirtschaft.

Subjektionskommission des Reichstages.

Der Antrag, der u. a. die Vorbereitung zur Umwandlung von zwei Feld- in zwei Pionierkompanien und eine entsprechende Verminderung der Stäbe verlangt, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Das Börsengesetz.

Die Kommissionen des Reichstages beendete gestern ihre erste Lesung. Die zweite Lesung beginnt erst Dienstag, den 31. März.

Gestrichen wurden die §§ 58, 60, 61 der Regierungsvorlage, dagegen angenommen die §§ 59, 62 und 63. Diese Paragraphen enthalten Folgebestimmungen in bezug auf den Börsenterminhandel.

Dann wurde die zurückgestellte Debatte über die Anträge des Zentrums und der Konservativen wieder aufgenommen. Es gelang folgender Antrag Schwarze-Vippstadt (Zentr.) zur Annahme. § 53 erhält folgende Fassung: Durch ein Börsentermingeschäft, das nicht gegen ein durch dieses Gesetz oder den Bundesrat erlassenes Verbot verstoßt, wird in einem Geschäftszweige, für welchen nicht beide Parteien zurzeit des Geschäftsabchlusses in ein Börsenregister eingetragen sind, ein Schuldverhältnis nicht begründet.

Das gleiche gilt von der Erteilung und Uebnahme von Anträgen sowie von der Vereingung zum Abschluß von Börsentermingeschäften. Die Unwirksamkeit erstreckt sich auf die bestellten Sicherheiten und die abgegebenen Schuldverrentnisse.

Das vor, bei oder nach der Abwicklung des Geschäfts Gesellschaften innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren, vom Tage der Abwicklung an gerechnet zurückgefordert werden. Nach Ablauf dieser Frist kann das Geleistete nicht deshalb zurückgefordert werden, weil eine Verbindlichkeit nach Absatz 1 nicht bestanden hat.

Damit sind die Ergebnisse der bisherigen Centralbeschlüsse mit Wirkung vom 1. April 1908, das Börsengesetz wieder hergestellt und die §§ 53 bis 69 des bestehenden Börsengesetzes ausschließlich des § 66 wieder in Kraft gesetzt.

Die Konservativen v. Brodhagen und Genossen beantragen die Einschaltung folgender neuen Paragraphen in das Börsengesetz: § 75. Wer ein Börsentermingeschäft, welches gegen ein durch dieses Gesetz oder den Bundesrat erlassenes Verbot verstoßt, aber von einem anderen zu einem solchen Geschäft verleiht, abschießt oder vermittelt, wird, daß es sich um ein verbotesenes Termingeschäft handelt, mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf die Geldstrafe erkannt werden.

Der preussische Handelsminister Delbrück erklärte das Gesetz in der beschlossenen Form für unannehmbar, zumal mit diesen Strafbestimmungen. Trotz-

dem wird der Antrag der Konservativen mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

Die Stimmung an der Börse.

An der gestrigen Börse herrschte infolge der börsenfeindlichen Beschlüsse der Kommission starke Verwirrung. Bisher hatte sich die Börse mit den Verhandlungen der Kommission wenig beschäftigt, da sie die Hoffnung hegte, daß die wichtigsten Teile der Regierungsvorlage von der Kommission abgelehrt werden würden.

Minister Hofenthal erkrankt.

Der königl. sächsische Staatsminister Graf v. Hofenthal ist dem „B. T.“ zufolge erkrankt erkrankt. Durch die wiederholten politischen Erregungen der letzten Zeit hat sich sein altes Herzleiden wieder eingestellt, wegen dessen er auch im vorigen Sommer Bad Nauheim aufsuchen mußte.

Ein neues deutsches Armeekorps.

Dem „Journal“ wird aus Kolmar gemeldet, daß ein neues deutsches Armeekorps aufgestellt werden und an der deutsch-französischen Grenze stationiert werden solle. Die definitive Entscheidung werde vom Kaiser erst in zwei Monaten getroffen werden.

Der Kampf um Dornburg.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Beratung des Etats für Südwestafrika fortgesetzt. Bei der Ausdeutung bittet Abg. Erzberger den Staatssekretär, bei seiner Reise nach Südwestafrika vor allem der dortigen Zivilverwaltung und der Aufzucht seiner Aufmerksamkeit zuzuwenden, und zwar im Bezirke wie im Oberbezirke. Er müsse eine obere Instanz im Mütterlande geschaffen werden. — Staatssekretär Dornburg: Das Bedürfnis einer dritten Instanz; sei allgemein anerkannt, es schwebt in dieser Beziehung Verhandlungen. Was den Fall Fehlandt-Rabe anbetreffe, so sei der Distriktschef Rabe allerdings unter Anklage wegen Diebstahls gestellt worden, weil er Wasser aus antiken Gefäßen zur Verwendung in dem ihm zur Benutzung überwiehenen fiskalischen Hause, bezweckungsweise fiskalischen Garten entnommen habe. Verhandlung stete im April vor dem Bezirksgericht in Swakopmund an. Eine Möglichkeit, in ein anständiges gerichtliches Verfahren einzutreten, liege nicht vor; auch habe er deshalb Bedenken tragen müssen, irgendwelche Erklärung über den Sachverhalt zu veröffentlichen, wie sie Rabe zum Schutz gegen eine Zeitungsabstellung erbeten habe. Der Minister behandelte in der Herbst 1906 miberruflich für den Kolonialdienst einberufen und sei dem Gouvernement von Südwestafrika zur kommissarischen und widerrechtlichen Verwendung im Justiz- oder Verwaltungsdienst überwiesen worden. Reichsland habe sich den besonderen Anforderungen des Kolonialdienstes nicht gewachsen gezeigt. Er sei nicht des Falles Rabe wegen abberufen. Staatsmäßig angestellter Richter sei er nicht gewesen, sondern lediglich kommissarisch und widerrechtlich als solcher verwandt. — Zum Kapitel „Militärverwalting“ mit einer Gesamtforderung von 24 993 120 Mark (mehr 11 407 586 Mk.) hat Abg. Dr. Semler einen Antrag zum Teil erheblich erweitert. U. a. will der Antrag im Dienst der militärisch baldige Umwandlung von zwei Feldkompanien in zwei Pionierkompanien und eine entsprechende Verminderung der Stäbe festsetzen. In einer ausführlichen Begründung führt Dr. Semler an, er glaube nicht, daß der Zustand wieder aufklären werde, da die Eingeborenen durch den Krieg zu sehr geschädigt seien. Nur das Umherstreifen von Räuberbanden mache noch Sorge. Oberlieutenant Quade: Klarheit über die Zahl der Eingeborenen habe er noch nicht. Im Süden gebe es rund 4000 Männer und 4300 Kinder. Im Norden seien es 17 000 Männer. Der Kommandeur habe dringend erucht, die Zahl nicht herabzusetzen, trotzdem habe der Gouverneur die Verantwortung auf sich genommen, auf 3000 Mann zurückzugehen. Die Situation sei durchaus nicht so unbedenklich. Eine Depesche von gestern bemerke das auf Neuere. Es hätten kleine Gefechte und kleine Kämpfe von Formen stattgefunden. Nachher beorderte dann die einzelnen Forderungen der Militärverwaltung, welche mit dem Antrag Semler einverstanden sei, besonders dem Gedanken der Umwandlung der Schutztruppe in eine Eisenbahnkompanie. Nach lebhafter Debatte wird der Antrag Dr. Semler mit großer Mehrheit angenommen. An einzelnen Positionen werden Streichungen vorgenommen; so werden bei der Forderung von 4,8 Millionen zu Frachtlosten einschließlich Seevereicherung und zu Botenlöhnen 765 000 Mark abgesetzt.

Reiseprüfung in Preußen.

Die Abänderung der Reiseprüfung an den höheren Schulen, die im April v. J. vom Kultusminister Studt im Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellt worden war, und durch die zum Ausgleich einer nicht genügenden Leistung in einem Hauptfach auch die Nebenfächer und sogar die nicht obligatorischen Fächer Berücksichtigung finden sollten, wird, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hören, in absehbarer Zeit nicht zur Durchführung gelangen. Man

gehe dabei von dem Gedanken aus, daß die sogenannte Dresden-Verordnung vom Jahre 1874, die unter den deutschen Bundesregierungen über die gegenseitige Anerkennung der Rechtegegründung getroffen wurde, dieser Abänderung entgegensteht, ein Bedenken, das vor einem Jahr von der maßgebenden Stelle unserer Unterrichtsverwaltung nicht als berechtigt empfunden worden sei.

### Allgemeine Mitteilungen.

Die Wahrspruchskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abgeordneten Kaden (Soz.) für gültig.  
— 48 St. a. f. a. g. a. n. e. hat der Prinzregent von Bayern anlässlich seines Geburtstagsgesandtschaften begnadigt.

### See- und Flotte.

— Kaiserliche Marine. Lpbt. Steipner ist am 11. März in Venedig eingetroffen. Coreley ist am 11. März vor der Insel Sanierin eingetroffen und am selben Tage von dort nach Alexandria in See gegangen. Tiger ist am 11. März von Koninging abgegangen und am 12. März in Sinking (Hantsch) eingetroffen und geht von dort am 14. März nach Dantzig ab. Jüngst, Tingtau ist am 11. März in Canton eingetroffen.

### Deutscher Reichstag.

120. Sitzung vom 12. März.

#### Die Beratung des

#### Etats des Reichsanwalts des Innern

wird beim Kapitel „Allgemeine Fonds, Titel: Förderung der Binnenfischerei“ fortgesetzt.

Abg. v. Petten (Ztr.) bemängelt es, daß für diesen Zweck unproportional weniger als für die Förderung der Seefischerei aufgewandt werde. Dabei sei die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenfischerei für Deutschland reichlich so groß wie die der Seefischerei. Besonders Gewicht sei auf die Erziehung der Kräfte, welche der Fische zu legen.

Abg. Frh. Caroltz (nl.) tritt den dankenswerten Anregungen des Vorredners bei und würde eine Erhöhung der Aufwendungen für die Binnenfischerei freudig begrüßen.  
Abg. Raab (Wirtsch. Vgl.) betont bei dem nachfolgenden Titel die Bedeutung der Seefischerei für unsere Marine und äußert sich bezüglich von der diesmahligen Erhöhung dieses Titels um 50 000 Mark. Man möge aber auch namentlich den Wünschen der Seefischer in Bezug auf Schonzeit, Schutz gegen Beschädigung der Fanggeräte durch fremde Schiffe und Schutz namentlich gegen ausländische Eindringen in unsere Meere mehr Beachtung schenken. Er wünscht die Stationierung eines Torpedobootes bei Nordern zu diesem Zwecke.

Bei dem Titel: Reichszuschuß für die

#### Zentralstelle für Volkswirtschaft

erörtert Abg. Hebel (Ztr.) die Aufgaben dieser Zentralstelle und tritt dabei u. a. dafür ein, daß der Glasbiervertrieb konjunktionspflichtig gemacht werde. Auch der Verzehr des platten Landes mit ärztlicher Hilfe müsse erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden, ebenso dem Wohnungswesen.

Bei einem weiteren Titel erklärt auf Befragen

#### Unterstaatssekretär Barmatz: Das

#### internationale landwirtschaftliche Institut in Rom

werde Ende Mai d. Z. zusammenzutreten.

Bei dem Titel „Bezahlung des Reiches mit Ausgaben für die

#### Invalidenversicherung“

Abg. Easche (Soz.) die auffällige Verringerung der Rentenansprüche und den über Erwartungen großen Umfang der Wiedererlangung von Renten. Ebenso müsse auffallen, daß neuerdings überaus häufig die Renten für die Invaliden zu geringfügig seien, als daß sie für die Invaliden als Ersatz für den Verlust der Erwerbsfähigkeit dienen könnten. Redner führt eine Reihe von Beispielen an, namentlich aus dem Bereiche der schifflichen und anderer Invaliden-Versicherungsanstalten im Osten. Diefelben Verze, die erst Renten zuerkennen bezug, den dazu erforderlichen Grad der Erwerbsunfähigkeit bescheinigt hätten, hätten in zahlreichen Fällen hinterher, unter dem Einflusse der Prüfungskommission, ihr Gutachten zurückgezogen.

Director Caspar im Reichsamt des Innern bestätigt den Tatbestand, namentlich auch für die Versicherungsanstalt Schießen. Dort seien die Rentenbescheidungen besonders groß gewesen. Aber die Wiederentziehungen seien nur natürlich, nachdem zuvor zahlreiche Rentenbewilligungen unter irriger Auslegung des Begriffs der Erwerbsunfähigkeit erfolgt waren.

Abg. R. Baasche stellt nunmehr dem Hause mit, es seien zum Reichsamt des Innern jetzt noch 70 Redner zum Worte gemeldet, und wenn jeder derselben nur eine Viertelstunde spreche, seien das u. a. doch auch Antworten der Herren Regierungsvertreter zu erwarten, die nicht weniger als 10 Stunden. Er bitte daher die Herren, sich möglichst kurz zu fassen.

Abg. Mugdan (Ztr. Sp.) behauptet, Sache gegenüber, daß die Ärzte nicht mehr den Mut hätten, sich dem Einflusse der Prüfungskommission zu entziehen und an ihren Gutachten festzuhalten.  
Abg. Easche (Soz.) bleibt bei seiner Darstellung der Sache. Zwischen ihm und dem Abg. Mugdan knüpfen sich hieran noch Auseinandersetzungen über die

#### Frage der freien Arztwahl.

Abg. Suß (Soz.): Nun komme ich ja doch noch zu der Rede, die Sie und Ihre Freunde, Herr Mugdan, mit gestern durch den Debatteklub abgehandelt haben. (Heiterkeit.) Redner geht dann ebenfalls auf die Frage der freien Arztwahl ein und besonders auf das Verhältnis der Knappschaften zu dieser Frage. Tatsache sei, daß die Knappschaften, einseitiglich der „ärztlichen“ Bergarbeiter, für die freie Arztwahl seien. Tatsache sei aber ferner auch, daß gerade Professor Dr. Löper in Bochum — auf den Vorschlag einer der schärfsten Verächter der freien Arztwahl — bei den Knappschaften die freie Arztwahl nicht begünstigt, sondern lebensschädlich befürwortet. Andererseits stimme er selbst, wie auch sein Kollege Hof, mit Mugdan in dieser Frage durchaus überein. Wie komme also Mugdan zu seinen allseitigen Angriffen auf die „Sozialdemokratik“ geleiteten Ortskommissionen wegen ihrer Stellung zu dieser Frage? Nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer seien es, die Gegner der freien Arztwahl seien. Wenn Herr Mugdan das nicht glaube, so solle er sich doch die Betriebs-Krankenkassen daransich ansehen! Das ist der Hauptbestandteil gegen freie Arztwahl. Und wie komme dann ein Arztführer wie Mugdan dazu, so gegen die Selbstverwaltung der Ortsämter zu gehen und dadurch den Unternehmern, den eigentlichen Gegnern der freien Arztwahl, Vorrecht zu leisten?

Abg. Mugdan (Ztr. Sp.) stellt in seiner Erwiderung nur fest, Redner habe selbst zugegeben, daß bei dem bekannten Jwitz in Dortmund die Bergarbeiter die Forderung der freien Arztwahl „zurückgestellt“ hätten.

Abg. Suß (paraphrasierend): Herr Mugdan vermag zu sagen, daß

sich hinzugefügt habe: „zurückgestellt“ nur auf Wunsch des Regierungsvertreters, damit eine Einigung mit den Unternehmern zu Stande komme!“ (Beifall links.)

Abg. Schmidt (Ztr.) tritt für die alleinige Anwendung der lateinischen Druck- und Schreibschrift ein.

Abg. Debes (Ztr. Vgl.) bemängelt, daß in Stettin von den Röhnen zu viel Gebühren erhoben werden.

Abg. Dr. Heffler (Ztr. Vgl.) erklärt, daß die Behauptungen unrichtig seien, monach in der deutschen Handelsmarine noch sechshundert Schiffe zu finden seien. Die großen Schiffahrtsgesellschaften hätten alle Ursache, dafür zu sorgen, daß keine Schiffe vorzukommen.

Abg. Metzger (Soz.) bringt einen Fall von Selbstentzündung einer für den russisch-japanischen Krieg bestimmten Kohlenladung zur Sprache. Die Reiseregierung und das Seemini hätten den Ursprung der Kohle feststellen müssen.

Director Dr. v. Jankowsky stellt fest, daß das Seemini als richterliche Behörde diese Feststellung für notwendig erachtet habe. Bezüglich der Errichtung eines Reichsfinanzamtes seien die verbündeten Regierungen noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Abg. Hornmann (Ztr. Sp.) bedauert die unberechtigten Angriffe gegen die großen Personen-Beförderungsgesellschaften.

Abg. Raab (Wirtsch. Vgl.) spricht sich für die Errichtung eines Reichsfinanzamtes aus.

Abg. Dr. Semler (nl.) protestiert gegen die fortwährenden Berührungsimpulse der deutschen Redner.

Abg. Schütz (Soz.) betont ebenfalls die Notwendigkeit eines Reichsfinanzamtes.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Nach einer Rüt von persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus um 6 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr abends.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

51. Sitzung vom 12. März.

Am Ministertische: Frh. v. Rheinbaben.  
Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Ein Antrag des früheren nationalliberalen Abg. Heß wird gegen Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens wegen ihm nicht genehmigt, dagegen ein Antrag um Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Redakteurs Krcin in Gießen wegen eines im „Luz“ erschienenen Artikels abgelehnt.

#### Etat des Finanzministeriums.

Dazu liegt ein Antrag Bachmann (nl.) vor, in dem die Staatsregierung ersucht wird, für den Fall der Verzögerung der Bewilligungsvorgänge ein malige Gehaltszulagen zu bewilligen, und zwar den höheren Beamten 10 Proz., den mittleren 12 1/2 Proz. und den Unterbeamten 15 Proz.

Zur Gehaltsordnung schlägt

Abg. Reich (Ztr.) vor, da die Bewilligungsvorgänge zurückgestellt seien, bei der dritten Etatsberatung die Beamtenfragen zu besprechen.

Die Abg. Gühling (Ztr. Sp.) und Dr. Friedberg (nl.) stimmen dem zu.

Bei den Ausgaben bemerkt

Abg. Frh. v. Jedlich (frkonf.), die Vermehrung der Regierungsstellen sei für unsere Bureaucratie kennzeichnend. Seien die neuen Oberregierungsstellen in Koblenz und Minister notwendig?

Finanzminister Frh. v. Rheinbaben: Wenn der Vorredner mich zur Parlamentarität mahnt, so freut mich das; ich werde diese Mahnung ihm gegenüber wiederholen, wenn er mich zu Mehrzahlungen drängen will, wie er das öfter tut. Die beiden Oberregierungsstellen in Koblenz und Minister sind notwendig, da die beiden Oberpräsidenten überlastet sind, einmal durch die Größe der Provinzen, dann durch das Hinzutretende der Bauverwaltung in Koblenz und der Kanalangelegenheiten in Minister. Der Minister verteidigt weiter die Forderung von 20-21 neuen etatsmäßigen Regierungsstellen mit dem Hinweis auf die starke Belastung der Regierungsstellen.

Abg. Dr. Camps (nl.) fordert für die Ausführung des Pensionengesetzes rückwirkende Kraft für die Bestimmung, daß die Dienstzeit schon vom 18. Lebensjahre an gerechnet werden soll. Das liegt im Sinne des Gesetzgebers und sei auch im Reiche eingeführt.

Abg. Gühling (Ztr. Sp.) wendet sich gegen die

Verzögerung der Beamtenbesoldungen mit der Reichsfinanzreform.

Abg. Reich (Ztr.) weist darauf hin, daß zwischen dem Reich und Preußen Unterschiede in der Behandlung der Kriegsteilnehmer bestehen.

Abg. a. Dzembovski (Pole): Die Polenpolitik lobt Preußen

sehr hoch über eine Milliarde; diese ungeheure Summe ist nutzlos verthan. 1902 hat der Finanzminister

#### zu Zangeneiung der Polen

als ein Unrecht bezeichnet. Was sagt er heute zu dieser Verweigerung? Wir Polen werden jetzt die Wähler, die Sie aufgereizt haben, beruhigen müssen. (Ironische Heiterkeit.) Nicht in Berlin, sondern in Polen und dem Ostmarkenverein wird die Polenpolitik gemacht, aber hinter ihm steht der eigentliche Träger dieser ganzen Politik, der Finanzminister.

Minister v. Rheinbaben: Wir, nicht der Ostmarkenverein, dirigieren die Polenpolitik. Der Schutz des Deutschthums im Osten ist zu wichtig, als daß er nur unter dem finanziellen Gesichtspunkte betrachtet werden darf. Ich selbst habe allerdings stets den leitenden Staatsmann in seiner stetigen Polenpolitik unterstützt, und ich werde das immer tun. (Beifall.) Auf die angelegliche Äußerung von 1902 kann ich mich nicht beziehen. Der Jüdische Kurs in der Polenpolitik ist für immer vorbei. (Beifall.)

Abg. Kries (Ztr.) wendet sich gegen die Umgestaltung des Pariser Kapitales und des Brandenburgischen Landes in Berlin und erklärt weiter, das

#### Zentrum werde an der Reichsfinanzreform mitarbeiten.

Tatsächlich komme es auf die Vorschläge an, die: Bloch und Regierung machen würden.

Abg. Goldschmidt (Ztr. Sp.) beklagt die mangelnde Lage der Choränger an den Theatern und fordert, als ihn der Vizepräsident Krause wegen Behandlung nicht zum Etat gehöriger Fragen unterbricht, ein Theatergebot.

Unterstaatssekretär Dombos erklärt gegenüber dem Abg. Dr. v. Camps, die preussische Regierung sei von Anfang an willens gewesen, der Bestimmung wegen Anrechnung der Dienstzeit vom 18. Lebensjahre bei der Pensionierung keine rückwirkende Kraft zu geben. Auch im Reiche habe diese Bestimmung rückwirkende Kraft nicht erhalten. Gegenüber dem Abg. Goldschmidt betont der Redner, die Choränger unterständen nicht dem Finanzminister. Staatliche Choränger gäbe es nicht.

Abg. Dr. Hahn (K. D.) tritt für Einführung einer

#### Dividendensteuer

oder eines Dividendensteuergesetzes bis zur Höhe von 10 Proz. der Dividende ein. Den mittellosen Gewinn und die Unpersönlichkeit des Großkapitals, diese Wurzel des Wachstums der Sozialdemokratie, mit einer Steuer zu treffen, sei nur zweckmäßig, auch wenn die Kapitalanlage in Dividendenpapieren zurückginge. Die

Sparrer würden sich dann eher den selbstverzagten Kapitalisten zuwenden. Auf einen Ruf des Abg. Goldschmidt erklärt der Redner diesem, er solle sich lieber mit Chorängern und Chorführern beschäftigen, davon verstehe er mehr als von der Liberalismus treten für direkte Reichsteuern ein, weil die Wohlhabensten die Besteuerung leicht entgehen lassen, die mobilsten aber, die häufig durch Zinsen von links unterdrückt wird, wendet sich gegen die Großbanken, insbesondere

#### Die D-Stanten,

deren Herrschaft eine nationale Gefahr bedeute. Das Gesetz der Großbanken über das Börsegesetz erinnere an den Ruf des laienhaften Epikurus: „Haltet den Dieb!“ Eine stärkere Kontrolle der Geschäftsabrechnung der hiesigen Banque auch durch die Parlamente sei geboten. (Beifall rechts.)

Abg. Frh. v. Jedlich (frkonf.): Das Reich darf die Steuerpolitik der Bundesstaaten nicht führen und ihnen nicht die Steuern vornehmen, deren sie zur Landesverwaltung bedürfen. Wir sind durchaus für Sparmaßnahme, selbstverständlich darf sie aber nicht zu weit gehen, und Kulturangelegenheiten dürfen darunter nicht leiden.

Unterstaatssekretär Dombos bekräftigt, daß in Preußen Kulturangelegenheiten unter fiskalischer Sparmaßnahme leiden.

Abg. Kalle (K. D.) klagt über Mängel bei der Verteilung der Teuerungszulagen.

Unterstaatssekretär Dombos tritt diesen Klagen entgegen.

Ein Schlußantrag wird angenommen und der Titel „Minister“

gehört bemittelt.

Beim Titel „Unterstellungen für am aber vor dem

1. April 1907 pensionierte Beamte“ bittet

Abg. Wiseman (nl.) um Verklärung des nur 1 1/2 Millionen

betragenden Fonds.

Zum Titel „Ostmarkenzulagen“ liegen Petitionen wegen Ausbeziehung dieser Zulagen auf den Siben Südpfeuern, auf die Kreise Danzig Stadt und Land, Elbing und Marienburg vor. Die Petitionen werden, da eine Beamtenbesoldungskommission nicht mehr gebildet wird, der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) begründet den eingangs mitgeteilten Antrag Bachmann und führt aus, die Teuerungszulagen würden völlig inoffiziellos von der Regierung gewährt.

Minister v. Rheinbaben: Wollten wir dem Antrag Bachmann zustimmen, so müßten wir aufwenden für die etatsmäßigen Beamten 60 Millionen, für den Wohnungszulagefonds 1/2 Mill., und dazu ein paar Millionen für die D-Stanten; für die Lehrer brauchen wir 30 Millionen. Die von uns geplante Regelung ist zweckmäßiger. Demnach erhalten gerade

die geringfügigsten den reamts größten Zuschuß.

Mit der Mannigfaltigkeit der Beamtenklassen muß ebenso ge

brochen werden wie mit der Verzögerung der Bureauarbeiten

gegenüber denen im Aufstiege. Das aber wird erbracht durch

prozentuale Zulage zu den derzeitigen verschiedenen Gehältern,

die auch der Neuregelung des Wohnungszulagefonds

hinderlich sein würden. Die festen Zulagehöhe von 100 und 150

Mark sind bei weitem vorzuziehen.

Abg. Dr. Dersch (frkonf.) wendet sich gegen den Antrag

Abg. Gühling (Ztr. Sp.) sieht dem Grundgedanken des An

trages sympathisch gegenüber, ebenso

Abg. Graf Praschma (Ztr.), der Ueberweisung an die Budget

kommission beantragt.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) ist ebenfalls für Beratung in der

Budgetkommission, die auch beschloß wird.

Abg. Dr. Henning (konf.) bittet, das Oportunus in Berlin

bei einem Neubau nicht zu verzögern.

Der Etat des Finanzministeriums wird bewilligt.

Abg. Dr. Wendt (Ztr.) einen Antrag, den Mitgliedschaften

des Abgeordnetenhauses Tagesgelde wie den Reichstagsabgeordneten

zu gewähren.

Abg. Frh. v. Erffa (konf.) spricht namens der Mehrheit der

Konkordanten gegen den Antrag.

Die Abg. Dr. Friedberg (nl.), Dr. Forst (Ztr.), Gühling

(nl.), Dr. Wagner (frkonf.), Strover (konf.) und Ministerberg

(Ztr. Sp.) sind für den Antrag, der schließlich der Gehaltsord-

nungskommission überwiesen wird. Dann wird der Etat der

Zölle und indirekten Steuern erledigt.

Das Haus verläßt sich auf Freitag 11 Uhr: Reß der zweiten

Etatstagung; Quellschlußgebot.

Schluß 4 1/2 Uhr.

### Ausland.

#### König Eduards Mittelmeerreise aufgegeben.

Die Agence Havas erklärt aus guter Quelle, daß der König von England den Plan einer Kreuzfahrt im Mittel-ländischen Meere aufgegeben habe und Mitte April nach London zurückkehren werde. Vorher werde er sich wahr-scheinlich einige Tage in Paris aufhalten.

#### Witt Fallières nach England.

Clemenceau, Pichon und Piquart werden, wie nach der „Maquet. Ztg.“ verlautet, in der zweiten Hälfte des Monats Mai den Präsidenten Fallières auf seiner Reise nach London begleiten.

#### Zu Maroff gefangen genommen.

Nach einer Depesche des französischen Admirals Philibert aus Calabianca sind der Franzose Paret und der Italiener Bianchi im Gebiete des Meharas gefangen, in das sie sich trotz des von der Militärbehörde erlassenen Verbotes gewagt hatten, von maroffanischen Kreuzern gefangen genommen worden.

#### Kleine Tagesnachrichten.

Die zweite Division des aktiven italienischen Geschwaders ist nach Venedig abgegangen.

### Halle und Umgebung.

Halle a. S., 13. März.

#### Der Verein der Getreide-, Futter- und Düngemittelhändler

sowie der Milchkonsumenten Mitteldeutschlands

hielt gestern im Hotel Berge hier seine diesjährige (4.)

Generalversammlung ab. Als Vertreter der hiesigen

Handelsmanufaktur wohnten der Verammlungspräsident

Dr. P. J. J. und Milchkonsumentenverbandes Dr. P. J. J.

bei, vom Sächsischen Provinzialparlament die Getreide- und

Produktenhändler und zugleich als Vertreter der Getreide- und

Produktenhändler waren erschienen. Die Herren Dähler, Reinhardt und Wülfel aus Halle, sowie

der Verein deutscher Großhändler in Düngemittel- und Kraftfutter

mitteln dessen geschäftsführender Vorstandsvorsitzender Dr.

W. a. g. Der Vorsitzende, Herr Friede-Rohla, eröffnete und

Verammlung, ließ die Eröffnungsfeierlich willkommen und

beglückwünschte insbesondere die obengenannten Gäste. Das



Auf die Initiative von Prof. A. Foucher hat sich in Paris eine Gesellschaft gebildet, die mit Unterstützung der französischen Regierung die verfallenen Ruinen von St. Julien unterzogen werden will. — Den Huldigungen, denen der heiligjährige Adolph v. Arzonne mit unerschütterter Fröhe handhabt, schloß sich gestern auch der Verein Berliner Presse an. Valus. Stellenheim hielt eine wichtige Rede, die von Professor Dr. v. Wilmanns mit Beifall aufgenommen wurde. Adolph v. Arzonne zum heiligjährigen Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm an Klotz: „Dem verehrten Kollegen herzlichsten Glück! Ich wünsche Ihnen, daß auch Sie erleben, daß der Abend das Schönste ist. Er ist lang, aber nicht zu lang! Er habe verklärtes, helles Sonnenlicht bis zur letzten Stunde! An Ihren mid's nicht fehlen.“

### Bezeichnete.

Das Geheimnis der Verleumdung. Das tiefe Dunkel, das die Affäre des verschwandenen Verleumdungsbandes der Gräfin v. Wartenburg umgibt, ist immer noch nicht gelichtet worden. Die Kriminalpolizei hat ihre Nachforschungen fortgesetzt, aber der Verleumdung der verstorbenen Gräfin konnte nicht ermittelt werden. Die Angelegenheit, die schon von Anfang an recht mysteriös war, ist im Laufe der Untersuchung noch geheimnisvoller geworden. Die Zofe der Gräfin, Frau Martha Steger aus Frankfurt a. M., die anfänglich allein für eine etwaige Täterschaft in Betracht kam, wurde mehr und mehr in die Untersuchung einbezogen. Die Untersuchungsdienste der Haft entlassen worden, die Untersuchung ist gegen sie mit aller Sorgfalt und Vorlicht geführt worden, sie hat aber nichts ergeben, was die Zofe der Gräfin ernstlich belasten konnte. Dagegen hat die Kriminalpolizei ihre Nachforschungen nach einer anderen Richtung hin fortgesetzt, und die Affäre ist nicht zum Abschluß gebracht worden. Die Verleumdung der Gräfin v. Wartenburg gegen die Gräfin v. Wartenburg begünstigt wird. Die Kriminalpolizei neigt sogar der Annahme zu, daß wahrscheinlich gar kein richtiger Diebstahl vorliegt; auf jeden Fall hätten sich der oder die Täter lösen müssen, daß sie dieselben Jochen und keinen Verleumdung nicht würden verlassen können. Ihr Verleumdung ist jetzt durch die Übermittlung von Abschriften an die bekannten Journalisten aller europäischen Hauptstädte unendlich gemacht worden, und es ist kaum anzunehmen, daß sie in nächster Zeit bei diesem oder jenem Journalisten auftauchen werden.

Aus den Denkwürdigkeiten der Wilhelmine Wilffings. Wilffings werden in einem Wiener Blatt von dem Reform- und Schriftsteller Josef Schmall Auszüge veröffentlicht. Sie schildern ausführlich das Leben an Wilffings Ende in Prag, die Ausflüge zu Fuß und zu Schiff, die Bergbesteigungen am Gankl Wolfgang. Immer war eine Schmeitler Adomowitsch mit. In ihrer Gesellschaft beludten sie die Jagdhäuser des Erzherzogs. Herr Josef Schmall sagt, er habe Dokumente, die beweisen, Wilhelmine Adomowitsch sei als Frau geistig vollkommen normal gewesen; nur ließe sie Leopold unerschrocken, und diese Liebe trieb sie aus ein er m a z e n i g e G e i e r i s t i n g i n d i e a n d e r e. In ihren Bemerkungen kommt sie alle nur zu hoch nicht. Der promissive Kurator Stein unterliegt gegenwärtig, ob die Ehegattung seiner Mandatantin nicht eine ungeschickte sei, ob Frau Wilffings nicht zur Zeit der Ehegemeinschaft schon geistesgestört war und somit eine Ehegattung aus dem alleinigen Verschulden der Gattin vom Gericht nicht ausgesprochen werden konnte. In diesem Falle wäre die zweite Ehe Wilffings ungültig.

Nach Edison's Erfindung. Von einem Gespräch mit dem berühmten amerikanischen Erfinder, der jetzt nach langem Schwanen zwischen Tod und Leben seiner Erfindung wieder entgegengeht, gibt der Reporter Korrespondent des „Matin“ ausführlichen Bericht. „Vor acht Tagen noch lag ich den Forscher fast hoffnungslos im Krankenlager, mein Kopf verstaubt, das Auge mit ungeschwollenen Lidern bedeckt, die Nase mit dem Geruch konstatieren eine beginnende leichte Lähmung in der Mundhöhle, und man hörte, daß Edison die Sprache verlieren würde. Heute traf ich ihn in einem Sessel ruhend, der ihm klar und ruhig und seine Sprache zwar noch langsam und schwerfällig, aber doch deutlich wie die eines Genies. „Der Tod, leben Sie, ist nicht so fern wie man denkt“, ist er mir mit einem Lächeln aus dem Munde gekommen. „Ich, der ich ein Greis bin, bin stärker gewesen. Man muß nur wollen und man siegt.“ Und dann erzählte er, wie wichtig es für ihn sei, daß die Wissenschaft ihn von Zeit zu Zeit ins Krankenlager schicke, „denn hier ist die einzige Stätte, wo ich mich erholen kann. Bei mir zu Hause ist es unmöglich. Das Krankenlager ist eine zu große Anziehungskraft auf mich aus, und Tag und Nacht lockt es mich zu meinen Apparaten.“ Edison sprach dann von den Experimenten, die er vorliegt; in 6000 elektrischen Batterien arbeitet er mit Versuchen, die je zwei Jahre dauern, und der Forscher wird ganz erregt, wenn er davon spricht, daß bei einigen von ihnen gerade jetzt der Termin abläuft. Welche Resultate werden die wohl bringen? Sehen Sie, es sind zwei Probleme, die mich besonders beschäftigen, und beide beziehen sich auf das Automobil, das im Verkehr der Welt so viel umtritte. Ich glaube, daß der Stahl, dessen man sich zur Herstellung der einzelnen Rollen bedient, nicht genügend ist. Ich habe mich mit dem Mechanismus der Wagen jene Kraft und Stärke gibt, die ihm heute noch fehlt. Und so kann ich sagen, daß die Elektrizität in noch viel größerem Maße in den Dienst des Automobils gestellt werden kann. Ich arbeite an einer Batterie, die bei kleinerer Dimension und geringerer Leistungsfähigkeit höhere Energie und Schnelligkeit verleihen soll. Schon jetzt liefern meine Versuche ich daran, und gewisse Resultate sind auch schon erreicht; aber bessere werden nicht ausbleiben, wenn mich in Zukunft die Verste nicht wieder aus meinem Laboratorium fortjagen.“ Dabei zeigt Edison auf dem Tische seine Zelle, die neben seinem Krankenlager auf dem Tische stehen. In ihnen sind alle Wesen der 6000 Batterien genau angeordnet, die Berichte werden von den Assistenten genaugen. Als man Edison ins Krankenlager brachte, wollte er sich von diesen Bildern nicht trennen, und er gab nicht nach, ehe man ihm erlaubte, sie mitzunehmen.

Ein unbekanntes Stammbuchblatt von Goethe. In der Chronik des Wiener Goethevereins teilt Dr. v. Grünstein ein bisher unbekanntes Stammbuchblatt von Goethe mit. Es lautet folgendermaßen:

„Rothenkapfen.  
Wenn der Sommer hat entzündet,  
Rothenkapfen sich verknüpft,  
Der nach solches Glück entzweien,  
Das Verprechen, das Gemächsel!  
Das beherricht in Florens Reich  
Wiß und Sinn und Herz zugleich.“

Wenzeln 1827. Goethe.  
Nach einer Mitteilung der gegenwärtigen Beherrin, Frau Geheimrat Emma Wenzel in Weimar, ist das Witzspiel im Anschluß ihrer Verwandten des Grafen v. Karolitsch Weiland, einer Kammerherrin der Herzogin Luise von Weimar, gefunden und bisher in der Familie aufbewahrt worden.

Betrug im ganz Großen. Die gegen den Pariser Bankier Maurice Gallet eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß dieser die ihm anvertrauten Wertpapiere veruntreut hat und daß seine Passiven 12 Millionen Franken betragen. Unter den Geschädigten befinden sich, den Witzern zufolge, die Herzogin von Les mit einer Million, die Gräfin Gontoub-Wiron mit demselben Betrage und die Erbin des Barons Rouer mit fünf Millionen. Gallet wird vor das Justiztribunal gestellt werden.

Geburt von Zünftlingen. Ein Frau Campbell in Greußenwille in Ohio besaß ihre Gatten fruchtig mit fünf jährling

ausgebildeten Kindern. Drei von ihnen, Knaben, haben schon nach einer Stunde nach der Geburt das Licht der Welt erblickt, während der vierte erst nach vier Stunden geboren wurde. Die beiden anderen Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, am Leben zu erhalten. Frau Campbell hat ein Körpergewicht von 120 bis 100 Pfund, und das Gesamtgewicht der fünf Kinder betrug 23 Pfund. Campbell ist Fabrikarbeiter und hat vier Brüder. Von diesen haben zwei Kinder geboren, während die beiden anderen Brüder Väter von Drillingen sind.

Ein Schiff ohne Kapitän. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Ebing 1“ ist auf offener See anheinen über Bord gefallen und ertrunken. Als er noch 12 Uhr abgelöst werden sollte, fand der erste Steuermann die Kommandobrücke leer und von dem Kapitän keine Spur. Der mit Selbstlösefeger Flotte eingetroffene Dampfer erwartet in Brunsbüttel einen neuen Kapitän.

Zugunfugenloß im Schneesturm. Scandinavien ist in den vergangenen Tagen von einem schweren Schneesturm heimgelungen worden, der große Verheerungen verursachte. Während des nordischen Schneesturms blieb in der letzten Nacht in Schweden die Kieda's (Norwegen) auf der Gjoelvaag in der Gegend von Gjoelvaag fest. Ein Stillsitzen hat bei dem stehenden Schneesturm in den liegenden Gegenden zu. hinein und riefte furchtbare Verheerungen unter den Wägen an. Ein Reisender wurde getötet. Vier sind verumdet. Letzte sind zur Hilfeleistung abgerufen; es ist aber unmaßsächlich, daß sie an die Stätte des Zulammenstoßes gelangen, denn der Schnee häuft sich in immer größeren Mengen.

Zwei Zuchthäuser ausgebrochen. Der berühmte Zuchthäuser Stratum und sein Komplize Storm, die das Schwurgericht zu 13 und 7 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, sind aus der Irrenanstalt Grafenberg bei Düsseldorf, wohin sie als gefesselter Verbrecher gebracht worden waren, ausgebrochen. Ein gemeinschaftlicher gefesselter Verbrecher aus der Anstalt des Breslauer Staatsirrenhauses, in dem er den „wilden Mann“ spielte, entpflanzte. Sein Schuldbetrag weist 80 C M B r u c h e auf.

Ein furchtbares Gescheh. Der furchtbare K. Kommandant Jan Krige erzählt, so lesen wir im „Argonaut“, die folgende neudeute aus dem Barentssee, die er von einem englischen Offizier erfahren hat: Einem Saeger fliegt aus B r e s l a u nach dem Meer die Wirkung einer neuen Granate zu erproben. Sie feuerten also etwa 20 Schüsse auf sie ab und gingen dann hin, um nachzusehen, wie viele überlebige wären. Sie fanden, daß es elf waren — eine war inzwischen geboren worden.

Ein verlorener König. Der junge König von Spanien, der jetzt nach Barcelona gefahren ist, ist der Monarch, der von allen getönten Säugern wohl am meisten fotografiert wurde. In allen möglichen handlichen und fremdbildigen Uniformen und Anstrichen hat man ihn aufgenommen. Aber es scheint, so erzählt der „Gil Blas“, daß manche Gewänder ihn nicht so gut stehen, wie seine Umgebung es wohl wünscht. Insbesondere die Gauselfracht steht ihm nicht zum besten. Während einer Automobilfahrt ließ der König aus, um mit einer alten Frau, die er sich für eine Bekannte hielt, zu sprechen. Denen Sie nicht, Franzosen der neuerigsten Art, brauchten der jungen Chauffeur schließlich dazu, ihr zu sagen, daß er der König sei. Aber die Alte multerte ihn miträulisch vom Kopf bis zu den Füßen, betrachtete sich die große Automobil-Fellmülle, die das schmale Haupt des Königs krönte, und schließlich meinte sie mit überlegener Würde: „Was ist das für ein König? Das stimmt wohl kaum. Das sind Sie doch zu heftig.“

Turgenien-Gedächtnis veranlaßt die russische Schriftsteller A. Kowalewski im „Nischoje Silmo“. Er hat den Dichter einigemal in Paris und in London besucht und ist mit ihm auch in Russland zusammengekommen. In Paris lebte Turgenjew in der Familie Wladimir, mit der ihn eine Freundschaft verband. Am dieser Familie will ich die Briefe Kowalewski verzeichnet er auf die Briefe Turgenjew. Denken Sie nicht, daß mich die Gewohnheit oder die Vorliebe für Paris im Auslandes schließt, jagte er. „Ich habe hier wieder bessere noch nahe Bekannte und könnte nicht ein Haus nennen, in welchem ich gern den Abend verbringen möchte. Aber fern von den Wladimirs zu leben, fällt mir schwer. Wenn sie morgen in die allerunmöglichste Stadt überziehen, würde ich ihnen folgen.“ In der Bewertung seines Talentes war Turgenjew von einer seltenen Seltsamkeit. Wenn er in französischen Wätern lebende Regentinnen las, sagte er: „Was ist wirklich so gut? Ich bin doch nicht Goethe. Die Phantasie ist nicht groß; eine Fabel auszubringen fällt mir nicht leicht, besonders jetzt, wo die Einbildungskraft nicht mehr so aktiv wie früher. Ich brauche immer die Begabung mit einem lebendigen Menschen, die unmittelbare Bekanntschaft mit irgend einer Tatsache des Lebens, ehe ich an die Schöpfung eines Typus, den Entwurf meiner Fabel gebe. Natürlich bin ich kein Photograph; ich kopiere meine Mütter nicht, aber schon vielmal hat gelacht, daß ich völlig unfähig bin, irgend etwas aus meinem Kopfe zu nehmen.“ Turgenjew sprach von dem russischen Dichter Leo Tolstoi, der jetzt in die Nähe von Jasnaja Poljana in der Gegend, da Anna Karenina ihre Kinder wiederbesucht. Ich stelle mich auch nicht in eine Reihe mit Dostrowski.“ Ueber den Beginn seiner Bekanntschaft mit Damarine, der ihn in Frankreich herführte, erzählte Turgenjew eine amüsante Geschichte. „Ich habe Damarine kennen gelernt“, sagte er, „als ich die Herausgabe meiner Werke zu danken. Auf dem Wege begann ich nachzudenken, was ich ihm sagen würde, und verfiel auf folgende Worte: „Wie die Pflanze, die in den Bernstein geraten ist, durch die Jahrtausende lebt, so werde auch ich nicht so rasch aus dem Gedächtnis der französischen Leser verschwinden, nachdem ich in Ihre Reihe geraten bin.“ Damarine war nicht sehr ausgedehnt, obgleich er wenig Sinn hatte, denn ich war doch keine Pflanze und er kein Bernstein. Und was gefasst? Als ich zu sprechen begann, verwirrte ich mich derart, daß es Damarine überhaupt nicht klar zu werden schien, was ich mit der Pflanze und wen ich mit dem Bernstein meinte.“ In seinen letzten Lebensjahren floste Turgenjew sich über jene abnehmende Einbildungskraft. Ich erinnere mich“, sagte er, „wie ich mich mit mir selbst meine Lippen vorstellte. Als ich die Schulheulen von „Mater und Söhne“ hörte, mußte ich den Kopf abwenden, damit die Tränen nicht auf das Papier fielen. Jetzt ist es nicht mehr so.“

Ein Knüttel für den Geigenspieler. Wie wir der „Zeitschrift für Instrumentbau“ entnehmen, hat der Chemiker Dr. v. Hirsch in München sich eine für das Geigenpiel in Betracht kommende Verbindung patentieren lassen, nämlich eine Knüttel, die über dem Saitenfortsatz der Violine zu legen kommt und die Violinist eine natürlichere Stellung zur Violine liefert, als dies mit der ohne Anwendung der bisherigen Knüttel der Fall war. Ferner kann der Saitenfortsatz nicht mehr vom Kinn berührt werden, und damit ist eine nachteilige Beeinflussung des Tones eben an dieser Stelle ausgeschlossen.

Die Walfahrt. Der Feldwebel der 9. Kompagnie verließ die Parade, darunter auch Regimentsoberst Nr. 5.

Nach erfolgter Ausquartierung aller Verheirateten aus der Kaserne haben außer den Walfahrern der Herren Offiziere keinerlei Frauenpersonen Zutritt in den Kasernen.

Na, die Walfahrt von unserem Herrn Leutnant wird, denke ich, jeder kennen. Wer sie etwa nicht kennt, der polst jetzt auf: „Das ist eine große, schlafende Dame, fast immer in

Schwarz gekleidet, mit einem ganz kleinen Hund und meistens einem großen Hut mit Federn. Verstanden?“ (Aus der „Jugend“.)

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

### Ein Verlust in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 12. März. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Am 8. März wurde eine deutsche Patrouille bestand, die Kubub, zwischen Koes und Gabis, von etwa 25 Totentritten erschloßen. Der abgehende Gegner wurde durch Oberleutnant Müller mit 26 Katern verlost. Auch in jenem Gebiete, wo Leute Simon Koppers handelten, kleineren Sarrasberge wurden von einer Kompanie abgeholt. Die nachdem dort in letzter Zeit eine Totentrittenbande abgeholt, diese Reichthümliche verliert hatte. Einer Patrouille gelang, der Bande schließlich geflohenen Kich und das Eingetretene hinreichend abzunehmen. Von dem Kommando der Schartruppe sind die erforderlichen weiteren Maßnahmen zu Unschädlmachung der erwähnten Bande in die Wege geleitet.

### Parlamentarisches.

Berlin, 12. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. die weitere Aufschüßung des staatlichen Beiges an Steintofenfabriken an, zu der die Staatsregierung einen Betrag bis zu 55 Mill. Mk. zur Verfügung stellt.

### Scherz oder Ernst?

Paris, 12. März. Nachrichten zufolge, die aus Barcelona eingetroffen sind, scheint dort gestern Abend noch eine Explosion stattgefunden zu haben. Es heißt, es handle sich um die Explosion einer Petarde, der von den Behörden keinerlei Bedeutung beigelegt werde. Eine Verion, die in Verbindung mit dieser Explosion verhaftet worden sei, habe ausgelegt, es hätte sich um einen Scherz gehandelt.

### Die Lage in Maroffo.

Paris, 12. März. Nach einer Meldung des Generalstabes M'ade hat die vollständige Niederlage der Araber eine bedeutende Wirkung gehabt. Der General hat mehrere eigenhändige Schreiben von Mulay Saïd und seinen Oberbefehlshabern erhalten, in denen sie um Aufbruch der Operationen nachsuchen und um Frieden bitten. Außerdem haben die Minister Mulay Saïds ihre Unterwerfung jetzt in aller Form angeboten.

Breslau, 12. März. Gestern vormittag gelang es dem vor zwei Jahren zu längerer Zuchthausstrafe verurteilten Victor Wrig aus der königlichen Irrenanstalt in der Quersstraße, wohin er zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden war, zu entfliehen. Er hatte mit dem berühmtesten Einbrecher Meister, der ebenfalls in Irrenhäuser interniert war, eine Reihe schwerer Einbrüche in Breslau begangen. Meister, der ebenfalls entfliehen war, wurde in Graz festgenommen.

Weg, 12. März. Unter Bezugnahme auf die L-Korrespondenz aus Straßburg im ersten Morgenblatt Nr. 72 der „Frankfurter Zeitung“ betreffend die Liquidation von G e b r ü d e r n b e i m E r w e r b e v o n U r a n i n, daß beim Ankauf dieser Substanz es sich nicht um einen Privatkauf gehandelt hat, sondern daß Urulle vom deutschen Kaiser und König von Preußen für das Kronbedarf erworben wurde, demnach die sonst bei Grundbesitz-erwerb geltende fälligen Grundabänderungsgebühren nicht zu entrichten waren.

Wien, 12. März. Am Budgetausfluß des Abgeordnetenhauses sprach sich bei der Fortsetzung der Verhandlung über das Kapitel Landesverteidigung Fürst Auersperg entschieden gegen den Gedanken aus, die Landwehr zu dem Zweck auszubilden, daß eine gewaltsame Lösung der bestehenden militärischen Streitfragen mit Ungarn herbeiführt werde.

London, 12. März. Wie das Auserliche Bureau erfährt, hat die britische Regierung gleichzeitige Antworten auf die russische und die italienische Note hinsichtlich der mazedonischen Eisenbahnprojekte abgelehnt. England verhalte sich in dieser Frage wohlwollend neutral, könne jedoch einen der Mächte tätig erst unterstützen, wenn die Worte einem wirklichen Reformentwurf zugestimmt habe. Der Vorfall des Grenz hinsichtlich eines Generalgouverneurs für Mazedonien geht dahin, daß ein Russmann oder Christ mit Sanction der Mächte für eine Reihe von Jahren für diesen Posten ernannt werden solle und ohne Zustimmung der Mächte nicht abgesetzt werden könne.

London, 12. März. In einer Rede in der liberalen Liga sagte Lord Rosebery, er sei für freundliche Beziehungen nicht nur zwischen einer, sondern zwischen allen Großmächten Europas. Was auch der Gegenstand der auswärtigen Politik Englands sein sollte, diese beilegte nicht die Notwendigkeit, die bedeutende Ueberlegenheit Großbritanniens zur Lande be-rechtigt zu erhalten und bezüglich der Rüstungen zu Lande vollständig nachsicht zu bleiben. Bezüglich der Frage, ob Schanzpoll oder Freihandel, führt der Lord aus, England könnte hinsichtlich dazu getrieben werden, zwischen Schanzpollsystem und Sozialismus zu wählen, und so unangenehm das auch wäre, würde er doch nicht zögern, in diesem Falle das Schanzpollsystem vorzuziehen. Schließlich appellierte Lord Rosebery an die liberale Liga, sich um das Programm folgender 5 Punkte zu äußern: ein gesundes Imperium, Freihandel, Abschaffung eines irischen Parlaments, Feindschaft dem Sozialismus sowie eine reformierte und arbeitssfähige Kammer.

Stockholm, 12. März. Wegen starken Schneefalls sind große Störungen im Eisenbahnverkehr eingetreten. Aufseher wird gemeldet, daß der Schneefall von Orsa infolge hoher Schneehöhe heute nachmittag entsetzt ist. Ein Stützpunkt ist von Hallan abgegangen, um die Reisenden einzufangen.

Bestung: Otto Sonne. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann. Für das Feuilleton: Otto Sonne; für den lokalen Teil, für die Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen für den Mann; für Vermischtes: Paul Schaumburg; Max Sandstedt; Fritz Rang; für den Inlandteil: Emil Schiele. Druck und Verlag von Otto Schödel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umschließt 8 Seiten — (einschließlich „Unterhaltungsblatt“)

Die Rubrik in der ersten Spalte...  
1.1.1910 1.1.1911 1.1.1912 1.1.1913 1.1.1914 1.1.1915 1.1.1916 1.1.1917 1.1.1918 1.1.1919 1.1.1920 1.1.1921 1.1.1922 1.1.1923 1.1.1924 1.1.1925 1.1.1926 1.1.1927 1.1.1928 1.1.1929 1.1.1930

# Berliner Börse, 12. März 1930

Umsatz: 1.7 Mrd. Mark...  
1.1.1910 1.1.1911 1.1.1912 1.1.1913 1.1.1914 1.1.1915 1.1.1916 1.1.1917 1.1.1918 1.1.1919 1.1.1920 1.1.1921 1.1.1922 1.1.1923 1.1.1924 1.1.1925 1.1.1926 1.1.1927 1.1.1928 1.1.1929 1.1.1930

Deutscher Markt		Eisenbahn-Präferenzen		Kreditanstalt		Industrie-Aktien		Wochenskurse	
Deutscher Markt	100.000	Eisenbahn-Präferenzen	100.000	Kreditanstalt	100.000	Industrie-Aktien	100.000	Wochenskurse	100.000
1.1.1910	100.000	1.1.1910	100.000	1.1.1910	100.000	1.1.1910	100.000	1.1.1910	100.000
1.1.1911	100.000	1.1.1911	100.000	1.1.1911	100.000	1.1.1911	100.000	1.1.1911	100.000
1.1.1912	100.000	1.1.1912	100.000	1.1.1912	100.000	1.1.1912	100.000	1.1.1912	100.000
1.1.1913	100.000	1.1.1913	100.000	1.1.1913	100.000	1.1.1913	100.000	1.1.1913	100.000
1.1.1914	100.000	1.1.1914	100.000	1.1.1914	100.000	1.1.1914	100.000	1.1.1914	100.000
1.1.1915	100.000	1.1.1915	100.000	1.1.1915	100.000	1.1.1915	100.000	1.1.1915	100.000
1.1.1916	100.000	1.1.1916	100.000	1.1.1916	100.000	1.1.1916	100.000	1.1.1916	100.000
1.1.1917	100.000	1.1.1917	100.000	1.1.1917	100.000	1.1.1917	100.000	1.1.1917	100.000
1.1.1918	100.000	1.1.1918	100.000	1.1.1918	100.000	1.1.1918	100.000	1.1.1918	100.000
1.1.1919	100.000	1.1.1919	100.000	1.1.1919	100.000	1.1.1919	100.000	1.1.1919	100.000
1.1.1920	100.000	1.1.1920	100.000	1.1.1920	100.000	1.1.1920	100.000	1.1.1920	100.000
1.1.1921	100.000	1.1.1921	100.000	1.1.1921	100.000	1.1.1921	100.000	1.1.1921	100.000
1.1.1922	100.000	1.1.1922	100.000	1.1.1922	100.000	1.1.1922	100.000	1.1.1922	100.000
1.1.1923	100.000	1.1.1923	100.000	1.1.1923	100.000	1.1.1923	100.000	1.1.1923	100.000
1.1.1924	100.000	1.1.1924	100.000	1.1.1924	100.000	1.1.1924	100.000	1.1.1924	100.000
1.1.1925	100.000	1.1.1925	100.000	1.1.1925	100.000	1.1.1925	100.000	1.1.1925	100.000
1.1.1926	100.000	1.1.1926	100.000	1.1.1926	100.000	1.1.1926	100.000	1.1.1926	100.000
1.1.1927	100.000	1.1.1927	100.000	1.1.1927	100.000	1.1.1927	100.000	1.1.1927	100.000
1.1.1928	100.000	1.1.1928	100.000	1.1.1928	100.000	1.1.1928	100.000	1.1.1928	100.000
1.1.1929	100.000	1.1.1929	100.000	1.1.1929	100.000	1.1.1929	100.000	1.1.1929	100.000
1.1.1930	100.000	1.1.1930	100.000	1.1.1930	100.000	1.1.1930	100.000	1.1.1930	100.000



